

*Ryszard Stemplowski*

MISIONES AUF DEM WEG IN DIE NATIONALSTAATLICHE  
GEMEINSCHAFT (INTEGRATIONSPROZESSE IM 19./20.  
JAHRHUNDERT IN ARGENTINIEN)

Die Emanzipation vom spanischen und portugiesischen Kolonialismus in Iberoamerika gab den sozialen Integrationsprozessen ihre Richtung. Eine Synthese dieser Prozesse sind u.a. Staat und Nation. Geht es um den Staat, so konzentrieren sich die interessierten Historiker gewöhnlich auf die zentrale Staatsmacht und die sie gestaltenden sozialen Kräfte; was die Nation anbelangt, so ist es mit der Breite der Forschung auch nicht wesentlich besser bestellt. Am meisten wissen wir noch über die nationalistischen Strömungen. Gegenstand meines Aufsatzes<sup>1</sup> soll hingegen die Integration eines gemischt ethnischen Grenzlandes in die nationalstaatliche Gemeinschaft sein. Ich frage nach dem Ablauf eines integralen staats- und nationsbildenden Prozesses in Argentinien und zwar bezogen auf Misiones. M.a.W., ich möchte erörtern, wie der Inkorporationsprozeß die Züge der Gesellschaft im nordöstlichen Grenzgebiet formte und wie sich diese im Vergleich zum allgemeinen argentinischen Entwicklungsprozeß darstellen.

---

<sup>1</sup> Der vorliegende Aufsatz ist eine überarbeitete Fassung eines Vortrages, den ich Anfang Juni 1986 im Zentralinstitut für Lateinamerika-Studien der Katholischen Universität Eichstätt gehalten habe. Es handelt sich um ein Kapitel aus einer thematisch wesentlich weiter angelegten Abhandlung, die die Geschichte des Misiones zwischen 1810 und 1953 umfaßt und noch nicht abgeschlossen ist. Daher schien es mir vertretbar, sich nur auf die wichtigste Literatur zum Thema zu beschränken (siehe auch: Stemplowski, *Argentinizar Misiones: ¿El Territorio Nacional en un Estado sin Nación?*, in: R. Buve and L. Hagedoorn (eds.), *History of State and Region in Latin America*, im Druck).

Ich setze mit meinen Überlegungen ein, als Misiones aufhörte, Teil der Provinz Corrientes zu sein (1881), und beende sie, als Misiones selbst Provinz wurde (1953). In dem mich interessierenden Zeitraum (von etwa über 70 Jahren) war es Nationalterritorium (*Territorio Nacional*), das direkt der Bundesregierung unterstand.

Diesen verfassungsmäßigen Status erhielt Misiones im Rahmen des Zentralisierungsprozesses der Argentinischen Republik. Die Unterstellung unter die Bundeshoheit (*federalización*) war ein wichtiger Aspekt der Inkorporation der gesamten Nordostregion, einschließlich der Provinz Corrientes. Die Gegner dieser Maßnahme verteidigten die Interessen der herrschenden Gruppen in Corrientes. Bei ihrer Argumentation beriefen sie sich auf die Verfassung von 1853, nach der es untersagt war, auf dem Territorium einer bereits bestehenden Provinz gegen den Willen ihrer gesetzgebenden Kammer eine neue Provinz zu errichten; denn darin sollte nach ihrer Interpretation die Unterstellung des Misiones unter den Bund bestehen. Aber selbstverständlich war die Schaffung eines Nationalterritoriums nicht dasselbe wie die Errichtung einer Provinz. Im übrigen war Misiones 1830 durch Annexion unter die Jurisdiktion von Corrientes gekommen — ein Akt, der dazu noch implizite durch den Vertrag zwischen Corrientes und Entre Ríos annulliert worden war. Wenn man schon unbedingt nach einer rechtlichen oder besser: juristischen Begründung des Einspruchs gegen die Unterstellung unter die Bundesregierung suchte, hätte man besser auf das für die Doktrin und Praxis in Lateinamerika so wichtige Prinzip des *uti possidetis* rekurrieren sollen. Ganz abgesehen von der Verfassung von 1853 hatte die Provinz Corrientes aber mit ihrer Inkorporation als völkerrechtliches Subjekt zu bestehen aufgehört, und ihre Selbständigkeit — ob nun real oder usurpiert — war angesichts der Folgen der Integrationsprozesse obsolet geworden.

Die Gründe für den Widerstand gegen die Errichtung des Nationalterritoriums Misiones sind vor allem im ökonomischen Bereich zu suchen: Es ging um die Bewirtschaftung der *yerbales*, d.h. die Nutzung des wildwachsenden Matestrauches; ferner um Kontakte mit ausländischen Kolonisationsgesellschaften, um die

Edelholzbestände oder um die Kontrolle des Transitverkehrs. In Wahrnehmung ihrer Interessen begann die Provinz Corrientes einen überstürzten Verkauf des Bodens in Misiones, was später das staatliche Kolonisationsprogramm drastisch beeinträchtigte und im Misiones selbst einen Großgrundbesitz entstehen ließ. Des weiteren führten die zähen Verhandlungen im Kongreß zu einer für Corrientes günstigen Grenzziehung, wodurch Misiones seine besten Weidegründe verlor und zum Fleischimporteure aus Corrientes wurde. Die Corrientes beherrschenden Gruppen waren mächtig genug, um im Sinne ihrer Interessen auf die Delimitation des Grenzlandes und seine Wirtschaftsstruktur Einfluß zu nehmen, aber sie waren nicht imstande, die Unterstellung unter die Bundeshoheit zu verhindern. So trug also diese Maßnahme auch zur Vertiefung der Inkorporationsaspekte in Corrientes bei, wobei die herrschenden Gruppen dieser Provinz den Interessen der zentralistischen Kräfte untergeordnet wurden, die den Staat formten<sup>2</sup>.

Die Grenzberichtigung im Misiones betraf ebenfalls die Beziehungen Argentiniens zu Paraguay und Brasilien; denn die strategische Bedeutung des hier untersuchten Gebiets stand und steht außerhalb jeden Zweifels. Paraguay konnte die Grenze nicht bedrohen, da es vollauf mit den Folgen seiner Niederlage im Krieg gegen die Tripelallianz (Argentinien, Brasilien und Uruguay) beschäftigt war. Aber der Vertrag mit Argentinien (1876) bot Paraguay auch Schutz, da der Ausgang des Krieges den alten argentinischen Illusionen ein Ende bereitet hatte, Buenos Aires könne das Vize-Königreich La Plata am rechten Ufer des Alto Paraná beerben; denn der Sieg über Paraguay hatte auch die Regeln für ein Gleichgewicht zwischen Argentinien und Brasilien festgelegt. Trotzdem blieb die Grenze mit Brasilien noch eine Zeitlang strittig. Schließlich erkannte Argentinien aber den für sich nachteiligen Schiedsspruch an und verzichtete 1885 auf einen Teil des historischen Misiones, da es der vorzüglich vorbereiteten brasilianischen Diplomatie nichts entgegenzusetzen

<sup>2</sup> Raimundo Fernández Ramos, *Apuntes históricos sobre Misiones*, Madrid 1929, S. 259 - 267; Robert C. Eiddt, *Pioneer Settlement in Northeast Argentina*, Madison 1971, S. 34 - 82.

hatte. Eine gewisse Rolle mußte bei diesen Verhandlungen die Kontinuität im zentralisierten brasilianischen Staatsapparat spielen, eine im damaligen Argentinien völlig unbekannte Erscheinung.

Es sei nachdrücklich darauf hingewiesen, daß diese Grenzziehung auch die Errichtung einer Zoll- und Polizeikontrolle einschloß. Es ging nicht darum, Misiones von den benachbarten paraguayischen und brasilianischen Gebieten abzuschneiden. Misiones verlor infolge der Inkorporation nicht seine alte Funktion als Transitzone, die insbesondere für Paraguay wichtig war, nur verlagerte sich das Zentrum der Kräfte, die diesen Transitverkehr kontrollierten, in den Zentralapparat des argentinischen Staates. Infolgedessen konnten die Inkorporationsbindungen verstärkt werden.

Als ein wesentlicher Aspekt der Integration von Misiones muß seine Besiedlung angesehen werden, bei der die landwirtschaftliche Kolonisation am wesentlichsten war. Man kann sie in zwei Etappen unterteilen. In der ersten spielte der Staat als Organisator und als Landbesitzer die entscheidende Rolle. Diese Etappe endete um 1920. Seitdem stand die private Kolonisation im Vordergrund.

1881 lebten im Misiones, dessen Fläche etwas kleiner ist als Bayern, knapp 2000 Familien, die Landwirtschaft betrieben, und etwa 300 Familien, die im Handel, in der Verwaltung, im Transportwesen usw. tätig waren. 1920 umfaßte der Landwirtschaftssektor bereits 55 000 und 1934 rund 130 000 Personen. Die durchschnittliche jährliche Bevölkerungszunahme im Misiones betrug zwischen 1914 und 1947: 3,9 Prozent. Das war mehr als der argentinische Landesdurchschnitt und sogar mehr als der Durchschnitt in ganz Lateinamerika<sup>3</sup>. Wenn Alberdi Recht hatte, daß „*gobernar es poblar*“, dann wurde die bevölkerungspolitische Voraussetzung der Integration des Grenzlandes erfüllt.

In einem engen Zusammenhang mit dem demographischen stand der ökonomische Aspekt der Integrationsprozesse. Im

---

<sup>3</sup> R. C., Eidt, *op. cit.*, S. 186-187; Jorge F. Irurzún y Horacio N. Lorenzini, *Correlacion de los desarrollos demográfico y agropecuario de Misiones desde 1895*, „La Plata“, No. 216, 1972, S. 2-4.

Anfangsstadium der Kolonisation war die Verbindung mit dem überlokalen Markt sehr gering, und auch der lokale Markt selbst war nur schwach entwickelt. Zunächst hatten die Siedler erfolglos versucht, den ihnen als Europäern geläufigen Wirtschaftstyp zu erneuern, d.h. Wirtschaften mit einer beträchtlichen Differenzierung in Pflanzenbau und Viehzucht zu gründen. Letztendlich mußte sich aber der Anbau von Industriepflanzen durchsetzen. Zwischen 1910 und 1920 beginnt im Misiones die Phase der *yerba mate*, die auf kleinen und großen Plantagen angebaut und in örtlichen Betrieben gebrauchsfertig verarbeitet wurde. Die große Zeit der misionischen *yerba mate* fällt in die Jahre 1915 - 1930. Ende der 30er Jahre wurde außerdem der Anbau von Tungbäumen eingeführt, deren für Industriezwecke gewonnenes Öl während des Zweiten Weltkriegs eine bedeutende Rolle im Handel spielte. Die ganze Zeit hindurch — immer gleichzeitig mit der Produktion von *yerba mate* — stieg der Anbau von Tabak und lag die Maisernte auf ziemlich hohem Niveau. Man legte dann noch Teeplantagen an und intensivierte schließlich die Ausbeutung der Wälder mit ihren verschiedenen Edelhölzern. Die größte Bedeutung behielten jedoch stets die Industriepflanzen und unter ihnen wiederum die *yerba mate*. Sie verband die Wirtschaft der Siedler mit dem Binnen- und Auslandsmarkt<sup>4</sup> und hauptsächlich durch sie vollzog sich eine Differenzierung der Sozialstruktur des Grenzlandes: Die zunächst relativ einheitliche Siedlergruppe zerfiel in Schichten, der Dienstleistungssektor und die Verwaltung wurden angekurbelt, die Urbanisierung wurde stimuliert und damit auch die Entwicklung der Mittelschichten. 1910 kamen aus dem Misiones knapp 2 Prozent der argentinischen *yerba mate*; 1930 wurden dort — bei einem um 43 Prozent gestiegenen Verbrauch — 28 Prozent des argentinischen Verbrauchs produziert<sup>5</sup>. Dieser Anstieg — er belief sich auf 22 Prozent — hätte noch höher ausfallen können, hätte es nicht die brasilianische Konkurrenz gegeben, die den größten Teil des argentini-

<sup>4</sup> Leopoldo J. Bartolomé, *Colonos, plantadores y agroindustrias. La explotación agrícola familiar en el sudeste de Misiones*, „Desarrollo Económico“, 1975, No. 58, S. 248.

<sup>5</sup> R. C. Eidt, *op. cit.*, S. 144 - 145.

schen *yerba*-Imports deckte. Sie war gefährlich wegen ihrer niedrigen Produktionskosten und der niedrigen Frachtkosten nach Buenos Aires: Der brasilianische Matetes wurde wie einst im Misiones aus *yerbales* gewonnen und der Seetransport kam zweimal billiger als der Transport aus dem 1200 Kilometern entfernten Misiones, der bis zum Bau der Eisenbahn im Jahre 1912 auf dem Parana erfolgte. Dieser Anstieg hätte also noch höher ausfallen können, wäre außerdem nicht die Politik der Bundesregierung gewesen, die — weit entfernt davon, die einheimische *yerba mate*-Produktion durch Schutzzölle abzusichern — sie 1935 in Misiones sogar mit einer Sondersteuer belegte. Das führte innerhalb von drei Jahren zu einem drastischen Produktionsrückgang und zu einer Hemmung des Kolonisationsprozesses.

Als Grund für diese Politik wurde schon damals genannt, daß Brasilien, ein wichtiger Abnehmer des argentinischen Weizens, dessen Import von der Zulassung brasilianischer *yerba mate* auf den argentinischen Markt abhängig machte<sup>6</sup>. Es drängt sich der Schluß auf, daß die Regierung, die die Interessen der Großexporteure vertrat, die Produzenten der misionischen *yerba mate* schlicht ökonomisch diskriminierte. Mir scheint allerdings, daß die Erklärung etwas tiefer zu suchen ist und mit dem Wesen der Inkorporationsprozesse zu tun hat. Es stimmt selbstverständlich, daß der Export von Fleisch, Weizen, Mais und Wolle in Argentinien an erster Stelle stehen mußte, aber einer der Gründe dafür, daß die Interessen der misionischen Landwirtschaft geopfert wurden, konnte auch der gewesen sein, daß man in der Zentrale nicht willens war, den ökonomischen Erfolg der kleinen Landbesitzer als solcher hinzunehmen. Schließlich sind Großexporteure auch Großgrundbesitzer! Hier standen nicht nur Wirtschaftsinteressen gegeneinander, sondern auch völlig verschiedene Wirtschaftsmodelle. Die Herrschaft über die argentinische Gesellschaft beruhte nun einmal auf dem Großgrundbesitz. Die Politik gegenüber den *yerba mate*-Produzenten, das Verhältnis der herrschenden Kräfte im Staat zu dem für die Misiones charakteristischen Modell der Herrschaftsstruktur über den Boden ist ein wichtiger Aspekt des Inkorporationsprozesses der

<sup>6</sup> *Ibidem*, S. 146, 241.

Misiones im Prozeß der kapitalistischen Entwicklung in Argentinien. Die Entwicklung des Misiones mußte abhängig sein von der Entwicklung des abhängigen Argentinien<sup>s</sup>.

Damit enden aber die Merkmale des Inkorporationsprozesses noch nicht. Er hatte auch seine ethnisch-kulturelle Komponente, die mit dem Staat wie mit der Nation zusammenhing.

Zu Beginn waren die weitaus meisten Einwohner des Misiones Indianer gewesen. Ohne Rücksicht auf ihre tatsächliche Stammeszugehörigkeit wollte die offizielle Statistik in ihnen Argentinier sehen. Sie selbst werden sich wohl nicht als solche gefühlt haben, und wenn ein Teil von ihnen bereits ein staatliches Zugehörigkeitsgefühl besaß — wohlgerne ein staatliches und nicht ein nationales —, dann konnte sich dieses eher auf Paraguay als auf Argentinien beziehen. Auf jeden Fall war die Idee der Kolonisation aber nicht mit dem Gedanken an die rechtmäßigen Ureinwohner des Misiones entstanden. Im Misiones sollten europäischen Immigranten Argentinien aufbauen. Gouverneur Juan José Lanusse stellte ausdrücklich fest, daß man nur mit Hilfe europäischer Einwanderer und ohne Ansehen ihrer Nationalität, der Art ihrer Agrarkultur und ihrer ökonomischen Möglichkeiten „etwas erreichen könne, um den unproduktiven Charakter sowie die Sitten und Gebräuche im größten Teil unserer Region zu ändern“<sup>7</sup>. So trug Sarmientos Gegenüberstellung von „Barbarie und Zivilisation“ ihre Früchte.

In der ersten Kolonisationsphase kamen die größten Einwandererkontingente um die letzte Jahrhundertwende im Misiones. 1903 gab es dort 12 landwirtschaftliche Kolonien mit 2045 Familien (12 475 Personen). Von ihnen waren nur 311 Familien Argentinier. Dann folgten Brasilianer mit 502 Familien, darunter auch Brasilianer europäischer Abkunft. 1103 Familien kamen direkt aus Europa<sup>8</sup>. Obwohl der Anteil an Ausländern, d.h. von

---

<sup>7</sup> Zit. nach Federico Vogt SVD, *La colonización polaca 1897 - 1922*, Buenos Aires 1922, S. 9. Die Berichte der Gouverneure befinden sich in den Aktenbeständen des Innenministeriums im Archivo General de la Nación in Buenos Aires.

<sup>8</sup> Pedro J. Yssouribehre, *Investigación agrícola en Misiones*, „Anales del Ministerio de Agricultura“, Agronomía, Bd. 1, No. 9, Buenos Aires 1904, S. 200.

Einwanderern aus Europa und Argentinien Nachbarn seitdem unter der Gesamtbevölkerung ständig abnahm, blieb er gleichwohl stets sehr hoch und wuchs in absoluten Zahlen gemessen ständig. 1914 lebten fast 24 000 Einwanderer im Misiones, das waren 39 Prozent der Bevölkerung des Nationalterritoriums. 1947 belief sich der Anteil auf immer noch beträchtliche 26 Prozent<sup>9</sup>. Und schließlich waren auch nicht wenige Argentinier, d.h. die in Argentinien und im Misiones Geborenen Kinder von Europäern. Weil die siedlungspolitische Voraussetzung der Inkorporation des Grenzlandes sich nicht auf die demographisch-biologische Seite beschränken konnte, mußte die Direktive „*gobernar es poblar*“ auch „*gobernar es educar*“ bedeuten.

1896 gab es im Misiones 14 Schulen mit 1400 Schülern. 1913 waren es bereits 60 Schulen mit 7700 Schülern<sup>10</sup>. Die Anzahl der Schulen wuchs bis 1928 auf 145, und 1938 waren es 250<sup>11</sup>, darunter auch weiterführende Anstalten. Infolge der Streusiedlung konnten die Schulen nicht alle Siedlerkinder im schulpflichtigen Alter erreichen; doch die Ausbreitung der Bildung war imponierend und die Anstrengung des Staats gewaltig. Das wichtigste Glied waren die Lehrer, denen die Bundesregierung sehr gute Bedingungen bot: das Lehrergehalt war im Misiones, trotz der dort niedrigen Unterhaltskosten, höher als in Buenos Aires. Natürlich war es erste Pflicht des Lehrers, den Kindern ein argentinisches nationalstaatliches Bewußtsein einzupflanzen. Die Ergebnisse waren eindeutig, sowohl zu Beginn der Kolonisation als auch in den 30er Jahren oder heute. Die Schule wurde zu einem mächtigen Träger des Argentinertums<sup>12</sup> (Sie war — um einen deutschen Ausdruck zu gebrauchen — wortwörtlich eine „Schule der Nation“). Im übrigen beschränkte sich ihr Einfluß nicht allein auf die Kinder. Der Kult des neuen Vaterlands und der nationalstaatlichen Symbole umfaßte auch die Eltern. Der

<sup>9</sup> H. F. Irurzún y H. N. Lorenzini, *op. cit.*, S. 8-9.

<sup>10</sup> *Crónica de los gobernantes de Misiones, con el prólogo por Oscar Mario Guerra*, Bd. 1, Posadas 1979, S. 65, 132.

<sup>11</sup> Antonio Sosa, *Guía General de Misiones para 1928 - 1929*, II edición, Posadas 1928.

<sup>12</sup> Danuta Łukasz, *La enseñanza polaca en Misiones 1900 - 1938*, „Lateinamerika-Studien“, Bd. 12, 1983, S. 214.



Lehrer war zudem für lange Jahre in dieser Gegend der einzige Beamte, mit dem ein großer Teil der Bevölkerung in Berührung kam. Der Begriff *educar* nahm so eine sehr weit gefaßte Bedeutung an.

Auf den Verlauf der Integrationsprozesse hatten auch andere Faktoren Einfluß, wie Militärdienst, Naturalisierung (Erwerb der argentinischen Staatsbürgerschaft) oder die Arbeit religiöser Institutionen und Organisationen. Bei dem ungenügenden Forschungsstand lassen sich ihre Auswirkungen lediglich deduktiv fassen. Die mir bislang bekannten Quellen sprechen eher von Einzelfällen oder enthalten allgemeine Feststellungen. Es scheint, daß die Naturalisation die geringste Bedeutung hatte, weil nur ein sehr geringer Teil der Einwanderer um die argentinische Staatsbürgerschaft nachsuchte; aber das war typisch für ganz Argentinien<sup>18</sup>. Die liberale Gesetzgebung schuf für Ausländer, genauer gesagt: für Bürger fremder Staaten ziemlich günstige Bedingungen, und die Naturalisierung bot eher den Mittelschichten und hier wieder in erster Linie all denen einen Anreiz, die im öffentlichen Leben aktiv waren.

Als ein höchst interessanter Aspekt der Integrationsprozesse erwies sich die Tätigkeit der römisch-katholischen Kirche in dem Gebiet, in dem eine ethnisch relativ einheitliche Bevölkerung siedelte, d.h. Einwanderer aus Galizien, also Slawen. Sie waren im Rahmen der staatlichen Kolonisation nach den Misiones gekommen. 1903 stellten sie 35,6 Prozent der Familien in den landwirtschaftlichen Kolonien, 50,7 Prozent der ausländischen Familien und 79,7 Prozent der europäischen Einwanderer. Bis in die 20er Jahre blieben die Slawen die stärkste ethnische Gruppe unter den Europäern. Außerordentlich zahlreich waren auch die *misioneros* slawischer Abkunft. 1934 zählten die Slawen und ihre in Argentinien geborenen Kinder etwa 20 000 Personen. 35 bis 45 Prozent davon waren Polen und Argentinier polnischer Abstam-

---

<sup>18</sup> Gino Germani, *Mass Immigration and Modernization in Argentina*, in: Irving Louis Horowitz, Josué de Castro, John Gerassi (eds.), *Latin American Radicalism, A Documentary Report on Left and Nationalist Movements*, New York 1969, S. 342.

mung<sup>14</sup>. Auf diese Gruppe konzentrierte die römisch-katholische Kirche ihre Tätigkeit, wenn diese Gruppe und die Kirche vor 1920 auch zahlreiche Ukrainer und damals noch zahlreichere Personen mit einem gemischten polnisch-ruthenischen Zugehörigkeitsgefühl anzogen. Außerhalb des Bereich des lateinischen Ritus (aber nicht des Katholizismus, was der Unmißverständlichkeit halber hinzugefügt sei) befanden sich unter den Slawen diejenigen, die im Moment ihrer Auswanderung noch kein ausgeprägtes Nationalbewußtsein besaßen, dann aber im Misiones schrittweise ihr Ukrainertum entdeckten.

In diesem polnisch-argentinisch-ukrainischen Siedlermilieu in den Misiones erwies sich der römisch-katholische Priester<sup>15</sup> als die Seele von Vereinen, Genossenschaften, Lektürezirkeln und — nicht zuletzt natürlich — auch des Katholizismus. Für die langen Jahre der ersten Generation, etwa bis ans Ende der 20er Jahre war der Priester praktisch der einzige Angehörige der Intelligenz und eine fast unangefochtene Autorität. Er tat ein Erkleckliches für die Bewahrung der polnischen Sprache und polnischer katholischer Traditionen unter den Einwanderern. Doch war seine Tätigkeit hauptsächlich von dem Wunsch motiviert, die Kirche als Institution zu festigen. Er baute ein Gotteshaus in Azara, errichtete zahlreiche Kapellen in der *selva* und benannte die umliegenden slawischen Siedlungen nach den Schutzheiligen dieser Kapellen. Er war loyal gegenüber Argentinien, doch da er unter Polen zu wirken hatte, wählte er Methoden, die ihm vom Standpunkt der Kirche aus in diesem Milieu als besonders erfolgversprechend erschienen. Natürlich ergibt sich hier die Frage, ob eine solche Tätigkeit nicht den Argentinisierungsprozeß unter den Einwanderern und ihren Nachkommen behinderte.

Auf den ersten Blick dürfte die Antwort ein klares Ja sein. Betrachtet man das Problem jedoch unter dem Blickwinkel der

---

<sup>14</sup> Ryszard Stempowski, *Los eslavos en Misiones. Consideraciones en torno al número y la distribución geográfica de los campesinos polacos y ucranianos 1897 - 1938*, „Jahrbuch für Geschichte von Staat, Wirtschaft und Gesellschaft Lateinamerikas“, Bd. 19, 1982, S. 320 - 390.

<sup>15</sup> Archivalische Quellen zum Thema katholische Kirche im Misiones sind vor allem in Polen und Misiones vorhanden. In Polen sammelt die *Societas Verbi Divini* gegenwärtig sehr interessantes Material aus Misiones.

ökologisch-kulturellen Adaptation, kommen Zweifel auf. Die in Misiones vorgefundenen Umweltbedingungen waren für die Siedler nicht allein etwas völlig Neues, sie lagen auch außerhalb jeder ihrer sozialen Erfahrungen. Vor allem machte aber der im Misiones staatlich verordnete Typus der Ansiedlung (*damero*) eine Neuauflage des den Einwanderern geläufigen Dorftypus unmöglich, revolutionierte also den Typus der Sozialkontakte. In dieser Situation wirkte die integrierende Funktion der Kirche dem Auftreten eines Kulturschocks entgegen, was sich sicherlich positiv auf den langanhaltenden Integrationsprozeß des Grenzlandes auswirkte. Mehr noch, bei zunehmender sozialer und territorialer Mobilität und angesichts der intensiver werdenden interethnischen Prozesse im Misiones erschien die Kirche — neben den Staat — als der wichtigste nationalintegrative Faktor im Milieu der Immigranten. Selbst noch unter deren Kindern zählte ihre integrative Rolle, wenn sie auch im Laufe der Zeit relativ an Bedeutung verlor.

War die Einwirkung der katholischen Kirche letzten Endes auf die große Mehrheit der Argentinier im ganzen Land ausgerichtet, so lag die Sache anders, wenn es um die Einflußnahme von Regierungen einiger Staaten ging, aus denen die Siedler eingewandert waren. In zwei Fällen läßt sich eine direkte Einflußnahme auf den Verlauf der Inkorporationsprozesse feststellen: 1. durch die Regierung der Republik Polen und 2. durch die Regierung des nationalsozialistischen Deutschland. Sie wirkten mit ihrer Politik eindeutig auf die beiden zahlenstärksten ethnischen Gruppen im Misiones ein.

Ende der 20er, Anfang der 30er Jahren machten sich in Misiones die Folgen offizieller polnischer Bestrebungen bemerkbar, das Polentum unter den Siedlern und ihren Nachkommen zu konservieren, was der Richtung der argentinischen Integrationsprozesse zuwiderlief<sup>16</sup>. Diese Bestrebungen nahmen die Gestalt einer „Bildungsaktion“ an, d.h. es wurden — z.T. mit

<sup>16</sup> Archivalische Quellen zu diesem Thema besitzt das Warschauer Archiv Neuer Akten (AAN). Dabei handelt es sich um Material aus den 20er und 30er Jahren, das von polnischen konsularischen und diplomatischen Vertretungen, von Organisationen und Privatpersonen aus Argentinien, einschließlich dem Misiones stammt. Im Archivo General de la Nacion in

eigens aus Polen geschickten Lehrern — Sonntagsschulen, Kurse u.ä. organisiert. Mitte der 30er Jahre ging man dann auch dazu über, das polnische Pfadfinderwesen zu beleben und landwirtschaftliche Produzentengenossenschaften zu gründen. Ein spezifisch misionischer Aspekt der Einwirkung Warschaus bestand darin, daß diese Versuche zeitlich mit in Polen diskutierten Plänen zusammenfielen, die polnische Ansiedlung im argentinisch-paraguayisch-brasilianischen Grenzgebiet zu konzentrieren, wodurch man in Südamerika politischen und wirtschaftlichen Einfluß zu gewinnen hoffte. Diese Konzeption, die insbesondere von Anhängern einer polnischen Kolonialexpansion befürwortet wurde, kam nicht ohne Beteiligung polnischer Diplomaten zustande, doch weist nichts darauf hin, daß sie von der Regierung selbst gebilligt worden wäre. Die verschiedenen Aspekte dieser im übrigen recht verschwommenen Konzeption wurden in Warschau wie in südamerikanisch-polnischen Kreisen erörtert. Während sich die „Bildungsaktion“ als Schlag ins Wasser erwies — hauptsächlich fehlte es an Mitteln, Personal, Führung und nicht zuletzt an einem realistischen Plan —, da sie bei den Jugendlichen auf keine rechte Gegenliebe stieß, dafür aber zahlreiche im gesellschaftlichen Leben der Einwanderer tätige Personen miteinander verfeindet und unter den örtlichen Aktivisten der argentinischen Patriotischen Liga Unruhe hervorgerufen hatte, beschäftigte die Idee einer Ansiedlungskonzentration doch offizielle Kreise in Buenos Aires. Undurchsichtige Meldungen über Absichten des polnischen Staats im Stromgebiet des Paraná fielen mit Berichten aus Europa über polonische Kolonialpläne und über die internationale Diskussion zum Thema außereuropäischer Rohstoffgebiete zusammen. Als die in Buenos Aires erscheinende „La Crítica“ sich im August 1937 für eine Stärkung des Flottenpotentials der südamerikanischen Staaten aussprach, verband sie ihre Argumentation mit einer Kritik der „japanisch-polnischen These“ — wie sich der polnische Botschafter in Buenos Aires ausdrückte — von der „Mission“ der „Kolonisations“ — (d.h.

---

Buenos Aires habe ich keine Akten zum Thema gefunden. Für das Archiv des argentinischen Auswärtigen Amtes habe ich bis jetzt keine Forschungserlaubnis erhalten.

Emigrations-) Staaten gegenüber den Rohstoffgebieten in dritten Ländern. Selbstverständlich überschätzte man in Buenos Aires die Möglichkeiten der Polnischen Republik bei weitem.

Zur selben Zeit beurteilten die argentinischen Behörden den Wert der Emigration aus Polen, woher immer mehr Einwanderer mit radikaler und sogar kommunistischer Überzeugung kamen — hauptsächlich ukrainische Arbeiter und polnische Juden —, immer negativer. Schließlich schränkte das argentinische Konsulat 1938 die Ausgabe von Immigrationsvisen an Bürger der polnischen Republik ein. Doch konnte noch in diesem Jahr in Misiones die privat organisierte Kolonie Wanda, zu Ehren einer Tochter Piłsudskis, gegründet und unter diesem Namen legalisiert werden. Aber damit lief der polnische Einwandererstrom ins Misiones auch aus. Die nächsten Emigranten kamen erst nach dem Zweiten Weltkrieg. Gleichzeitig mit dem Ende der Immigration und der abenteuerlichen Tätigkeit der Anhänger einer polnischen ökonomisch-politischen Expansion beschleunigten sich die Adaptationsprozesse. Sie müssen damals bereits ziemlich weit fortgeschritten gewesen sein; denn als ein Beauftragter der Regierung Sikorski während des Krieges im Misiones eine Rekrutierungsaktion für die Polnischen Streitkräfte durchführte, stieß er auf eine nur geringe Resonanz; auf jeden Fall vermerkte er eine schwache Kenntnis der polnischen Sprache unter der jungen Generation von Argentinern polnischer Abstammung.

Stärker machte sich im Misiones der Einfluß Deutschlands bemerkbar, von wo die ganze Zeit über Einwanderer gekommen waren, der größte Teil nach dem Ersten Weltkrieg im Rahmen der privaten Kolonisation. Bis 1937 siedelten sich dort rund 10 000 Reichsbürger an. Um 1941 sprachen etwa 39 000 Personen deutsch, darunter viele, die bereits im Misiones geboren worden waren. 1935 gab es 26 deutsche Schulen. 1937 unterhielten die Deutschen 37 Vereine. Zwischen 1920 und 1938 erschienen im Misiones sieben deutschsprachige Periodika mit kürzerer oder längerer Erscheinungsdauer. In den 30er Jahren erhob die NSDAP dann Anspruch auf die Führung der deutschsprachigen Gruppe im Misiones, wo es 68 Parteigenossen gab<sup>17</sup>. Außerdem wirkte die

<sup>17</sup> Stuart Sutin, *The Germans of Misiones*, New York University,

gesamte deutsche Gemeinschaft in Argentinien mit ihren vielen, reichen und sehr aktiven Institutionen auf die Deutschen im Misiones ein. Aus dem Reich selbst kam Propaganda. Die Anwesenheit von diplomatischen und konsularischen Vertretungen war nicht zu übersehen. Zwar führten die Bestrebungen der Nationalsozialisten in Partei und Staat nicht zu einer „Gleichschaltung“ der Deutschen im Misiones, und es kam auch zu keiner massenhaften Faschisierung, ja, die Betätigung der NSDAP stieß bei einigen Einwanderern sogar auf Widerstand, aber der Einfluß Deutschlands war doch so allgegenwärtig, daß sich die deutschen Einwanderer und deren Nachkommen in ihrer nationalen Identität bestätigt sahen. Deutsche wie Polen hemmten also eindeutig den nationalen Integrationsprozeß in Argentinien; doch da die wirtschaftliche Aktivität beider Gruppen gleichzeitig der Entwicklung des Misiones zugute kam, war ihre Rolle in den 30er Jahren durchaus ambivalent.

Die argentinische Regierung beschnitt in den Jahren 1938 - 1939 die deutsche ethnisch-politische Aktivität und hemmte damit Auswüchse einer gleichgearteten Betätigung anderer Nationalitäten, darunter auch die der polnischen. Hinzuzufügen ist jedoch, daß die Sorge um die Gestalt des nationalstaatlichen Bewußtseins der Einwohner Argentiniens und der in Argentinien geborenen Nachkommen der Einwanderer lediglich eine Voraussetzung der argentinischen Innenpolitik war. Ebenso wichtig waren die argentinisch-britischen Bindungen mit ihren grundsätzlichen ökonomischen Konsequenzen für die argentinischen Fleisch- und Agrarexporteure. Die deutsch-britische Rivalität blieb in Buenos Aires nicht verborgen. Es bestand daher ein Zusammenhang zwischen Argentiniens Rolle in der internationalen Arbeitsteilung und seiner Innenpolitik, und das schlug sich auch in den argentinischen Integrationsprozessen nieder<sup>18</sup>.

---

Center for Latin American and Caribbean Studies, Occasional Papers No. 23, 1976.

<sup>18</sup> Ronald C. Newton, *German Buenos Aires 1900 - 1923. Social Change and Cultural Crisis*, University of Texas Press 1977; Ryszard Stęplowski, *Zależność i wyzwanie. Argentyna wobec rywalizacji mocarstw anglosaskich i Trzeciej Rzeszy [Abhängigkeit und Herausforderung. Argentinien gegenüber der Rivalität zwischen den Vereinigten Staaten*

Weitere Züge dieses Prozesses im Misiones werden sichtbar, wenn wir andere Regionen und den argentinischen Gesamtprozeß zum Vergleich heranziehen.

Die Inkorporation der zum Zeitpunkt der Verfassungsverkündung von 1853 bereits bestehenden Provinzen in die nationalstaatliche Struktur war das Ergebnis von Maßnahmen, die die Bundesregierung von oben anwandte, um Elemente der Staatsstruktur in die vorhandene Provinzialstruktur einzuführen und die Verwaltungspraxis der Lokalbehörden zu modifizieren, womit der Staat zum Bezugssystem für die Einwohner der Provinzen und die Provinzialeinrichtungen wurde<sup>19</sup>. Bei der Inkorporation der Misiones dagegen errichtete der Staat selbst, Schritt für Schritt, von unten eine Provinzialstruktur, bis das Nationalterritorium schließlich den Status einer Provinz erhielt. Bestand also im Fall der Inkorporation der alten Provinzen dieser Prozeß in der Beherrschung von Quasistaaten, so ging es in den späteren Fällen um eine von oben gelenkte Schaffung von Strukturen, die formal die alten Provinzen zum Vorbild hatten, *de facto* aber dem realen Inhalt der Zentralisierung entsprachen, die der argentinische Staat durchmachte.

Und ein Weiteres ist zu beachten: Nahm im Fall der alten Provinzen die Integration unter dem Einfluß des Prozesses volle Gestalt an, in dem Argentinien in das kapitalistische Weltssystem eingebunden wurde und sich die typische Verflechtung von Dominanz und Abhängigkeit ausbildete, so erreichte die Inkorporation Misiones, die vor allem mit dem Binnenmarkt verbunden waren, ihren Gipfelpunkt trotz der akuten Strukturkrise der Verflechtung von Dominanz und Abhängigkeit. Das hieß dann aber, daß der institutionelle und ideologische Faktor im Integrationsprozeß des Grenzlandes ein Übergewicht über den

---

von Amerika, dem Dritten Reich und Großbritannien], Warszawa 1975; Ryszard Stęplowski, *Las concepciones nacionalistas y sus contextos políticos en la Argentina: de Lugones a Perón*, in: Peter Waldmann und Ernesto Garzón Valdés (Hrsgs.), *El poder militar en la Argentina 1976 - 1981. Aspectos históricos y sociopolíticos*, Frankfurt a.M., S. 33 - 41, II edición Buenos Aires 1983.

<sup>19</sup> Oscar Osziak, *La conquista del orden político y la formación histórica del estado argentino*, „Estudios CEDES“, Bd. 4, 1982, No. 2, S. 7.

ökonomischen Faktor besessen hätte, ohne den die Integration schließlich nicht möglich gewesen wäre.

Wesentlich ist auch folgendes: Während im Falle der alten Provinzen die Integration begann, als Argentinien sich als Staat definierte, fiel die Integration des Misiones in eine Zeit, in der die Gesellschaft verstärkt ihre nationale Identität suchte, wobei der Einfluß der Immigration sich im Misiones auf spezifische Weise bemerkbar machte: 1. Die Einwanderer aus Europa und den Nachbarländern kamen in ein Gebiet, in dem zuvor die alte ethnisch-soziale Struktur zerstört worden war und zunächst die Stadt als regionsbildender Faktor fehlte<sup>20</sup>; 2. dank dem Bevölkerungszuwachs in den für die Besiedlung entscheidenden Jahren (1914 - 1947) war Misiones neben der Stadt Buenos Aires die einzige Region mit einem positiven Saldo der Migration zwischen den Provinzen; 3. die europäische Immigration war trotz ihrer Multinationalität durch ein Übergewicht der „nicht lateinischen“ Gruppen gekennzeichnet, unter denen ethnisch-soziale Organisationen sich besonders rege betätigten; 4. die aus den Nachbarländern einströmende Bevölkerung konnte den Boden praktisch ohne Besitztitel oder Pachtverträge bebauen; diese Bevölkerung verstärkte nur scheinbar ausschließlich das „lateinische“ Element im Misiones, da unter den Zuzüglern aus Paraguay das Guaraní, eine Indianersprache, überwog und aus Brasilien sehr viele Nachkommen polnischer und deutscher Einwanderer zuzugoen; 5. der Zustrom aus Brasilien war von einer erst in unserer Zeit deutlich sichtbaren wirtschaftlichen und ideologischen Expansion begleitet.

Inkorporationsphänomene der Staatsorganisation sind leichter zu fassen als Integrationsprozesse der Nationalstruktur. Es gibt natürlich einen gemeinsamen Bereich, aber die Abweichungen sind schwer zu deuten. Die Wandlung eines Einwohners Misiones, eines Zuwanderers von jenseits des Ozeans, zum Bürger Argentiniens läßt sich leichter erklären als die wachsende Identifikation mit den Werten der argentinischen Kultur empi-

<sup>20</sup> „Donde hubo una ciudad se formó una provincia“ — schreibt Enrique Gandía, *Rosas Ferré Berón de Estrada y la Organización Nacional*, „Investigaciones y Ensayos“, Bd. 26, 1979, S. 15.



risch erfassen, wobei man außerdem noch die Vieldeutigkeit des Begriffs argentinische Kultur zu berücksichtigen haben wird. Im gesamten hier untersuchten Zeitraum waren die Grundlage der Integrationsprozesse ökonomische Bindungen und ein staatliches Zugehörigkeitsgefühl. Wesentlich langsamer wuchs hingegen das Gefühl einer ethnisch-kulturellen Bindung.

Die ethnischen Integrationsprozesse verliefen nicht nur zwischen Einwanderern und Argentinern. Infolge der bereits angedeuteten Zusammensetzung der Bevölkerung verliefen die meisten interethnischen Kontakte zwischen Personen und Gruppen einer anderen als der argentinischen Nationalität. Sie kamen zwischen allen Nationalitäten zustande, von denen es im Misiones immerhin 40 gab! Und es sei auch an die Einwanderer erinnert, die sich erst in Argentinien national definierten. So war es bei weitem kein Einzelfall, daß ein galizischer Bauer zu Beginn unseres Jahrhunderts mitunter auf Spanisch erklären mußte, daß er *polaco* sei, was er natürlich tat, weil er damit Angehörige der Gruppe von Einwanderern meinte, mit der er sich identifizierte; später ließ er dann zu, daß ihn ein Angehöriger der polnischen Intelligenz Ruthene nannte, und zu Beginn der 20er Jahre wollte er als Ukrainer anerkannt werden und besuchte nur noch den Gottesdienst nach griechisch-katholischem (uniertem) Ritus. Auf alle diese Menschen könnte man das beziehen, was Domingo Sarmiento über die Einwanderer aus Italien schrieb, als er an ihren „retrospektiven Patriotismus“ erinnerte<sup>21</sup>, an das in der Fremde aufkommende Bewußtsein einer Bindung an das verlassene private und ideologische Vaterland, wie Stanisław Ossowski das genannt hätte<sup>22</sup>. Und dann gab es noch die Fälle, wo es zum Zusammentreffen von Immigranten und Argentinern kam; aber häufig genug waren diese die erste am Parana oder La Plata geborene Generation.

Obwohl der Weg zum subjektiven und unterschiedlich verstandenen Argentinertum äußerst kompliziert gewesen sein muß, ihn

<sup>21</sup> Domingo Sarmiento, *Obras Completas*, Buenos Aires 1900, S. 76.

<sup>22</sup> Stanisław Ossowski, *Analiza socjologiczna pojęcia ojczyzny* [Eine soziologische Analyse des Vaterlandsbegriffs], Łódź 1946.

aber dennoch verschiedene Gruppen oder Individuen zurücklegten, lassen sich m.E. einige Stadien dieses Prozesses unterscheiden. Zu allererst gab es eine Etappe, in der man eine Art Adaptationsnische suchte, in der sich erste Veränderungen des bereits vorher (in der Heimat) formierten Ethnos vollzogen — Veränderungen, die vor allem durch die neuen materiellen Existenzbedingungen hervorgerufen wurden. In der zweiten Etappe verstärkten sich die kulturellen Veränderungen infolge einer häufigeren sozialen Kommunikation mit Angehörigen unterschiedlicher Nationalität, darunter auch Argentinier. Gleichzeitig festigte sich das Bewußtsein der Einwirkung der argentinischen Staatlichkeit und des überlokalen Marktes. Das führte zur dritten Etappe, in der es zur Integration kulturell-ökonomisch-politischer Aspekte kam, und hier zeigte sich eine spezifische Form des Argentinertums in Gestalt des Regionalismus, d.h. das Bewußtsein, ein *misionero*, ein Mensch aus Misiones zu sein, die Teil eines Größeren waren, das sich Argentinien nannte. Ich denke dabei nicht nur an die Einwanderer aus Europa, sondern auch an deren Kinder, ja, sogar an einige Argentinier der zweiten oder dritten Generation, wenn ihre Familien aus Brasilien oder Paraguay stammten. Doch gleichzeitig kann ich die Frage nach der Zahl der Indianer nicht beantworten, die diesen Weg ohne Verlust ihres Indianertums gehen konnten; von ihnen wird es aber nicht viele gegeben haben. Auf jeden Fall darf dieser Regionalismus bei keiner Analyse der staats- und nationsbildenden Prozesse außer acht gelassen werden.

Aber auch der Regionalismus machte einen Wandel durch. Ab Mitte der 30er Jahre nahm zusammen mit der beschleunigten Industrialisierung in Argentinien die Binnenwanderung zu. In den 40er Jahren wurde sie noch stärker und erfaßte die meisten Provinzen sowie Beschäftigte aller Wirtschaftssektoren, insbesondere die Arbeiter im Dienstleistungssektor, das Landproletariat, die kleinen Landpächter oder die städtischen Mittelschichten. Das führte zur Zunahme der Urbanisierung (vor allem im Gebiet von Groß-Buenos Aires) und zu einer ethnisch-kulturellen Homogenität. All das schwächte den Regionalismus weniger als daß es seinen Inhalt veränderte. Hierauf hatten auch zwei weitere Faktoren Einfluß: 1. Verschiedene in den 30er Jahren

verstärkt auftretende nationalistische Strömungen, die bald von Nachrichten über einen neuen Weltkrieg genährt werden sollten, trieben infolge ihres gemeinsamen Nenners die Idee einer Einheit aller Argentinier voran. 2. Auf den Bewußtseinsinhalt wirkte sich der Peronismus positiv aus, der den sozialen Bereich der argentinischen Integrationsprozesse erweiterte und ihm — was dabei sehr wichtig war — eine populistische Färbung gab.

Die Vermessung des staats- und nationsbildenden Prozesses mit all ihren politischen und ethnisch-kulturellen Konsequenzen brachte im Endeffekt eine weitere Evolution des argentinischen Ethnos<sup>28</sup> und eine Erweiterung des Bereichs, in dem es auftrat. Man kann davon ausgehen, daß mit den 50er Jahren eine wichtige Etappe des untersuchten Zeitraums endet. Der überwiegende Teil der argentinischen Gesellschaft bestand aus einer Gemeinschaft, die bereits seit mehreren Generationen im Land ansässig war. Sie war historisch geformt (die neue Immigration hatte marginale Bedeutung und nur die nicht sehr zahlreiche indianische Bevölkerung, die seit langem in den nördlichen Grenzgebieten lebte, hatte wesentliche differenzierende Elemente bewahrt). Sie (die argentinische Gemeinschaft) war gekennzeichnet durch relativ feste kulturelle Eigenschaften (wie die spanische Sprache und die Vorherrschaft des Katholizismus, um nur die wichtigsten zu nennen) und eine Kollektivpsyche (durch den Einfluß der italo-spanischen Abkunft) sowie vom Bewußtsein ihrer Besonderheit, im Verhältnis zum übrigen Lateinamerika, wo Argentinien im Gefühl der Argentinier einen besonderen Platz einnimmt. Aber gleichzeitig muß man auch das folgende feststellen: Eine lange Generationenfolge war doch äußerst selten; das für die nationale Tradition so wichtige Erbe des Freiheitskampfes hatte die Mehrheit historisch bewußt von anderen, älteren übernommen; der Katholizismus verband sich nicht immer mit eigenem religiösen Erleben (für einen Teil war er eine fremde Religion); die Zweisprachigkeit war allgemein verbreitet; die italo-spanische Mehrheit hatte in ihrem Brauchtum Anleihen bei der Kultur der Einwanderer aufgenommen, die sich wie Engländer, Deutsche,

<sup>28</sup> Vgl. Julian Vladimirovič Bromlei, *Otčerki teorii etnosa*, Moskau 1983.

Franzosen oder Schweizer eines hohen Sozialprestiges erfreuten, und schließlich war das Gefühl der Besonderheit gegenüber der lateinamerikanischen Umgebung von einem spezifischen Mangel an Authentizität und einem spezifischen Hang zum Europäischen belastet.

Wenn wir diese Charakteristik auf Misiones beziehen, wird sich zeigen, daß man die Qualifikationen für die argentinische Gemeinschaft um regionale Züge ergänzen muß: Von einer längeren Generationenfolge kann man lediglich bei einem sehr kleinen Teil der Bevölkerung sprechen; denn in den 40er Jahren überwogen die zweite und dritte Generation; nur die jungen Leute kannten die argentinische Symbolik wirklich gut und wußten etwas von der Geschichte des Landes; die soziale Zusammensetzung der Region besaß noch keine festen Züge; die Zweisprachigkeit hatte eine größere Bedeutung als im größten Teil des Landes; die Paraguayaner, die über die Grenze wanderten — es handelte sich größtenteils um Saisonarbeiter — und die aus Brasilien einsickernde Bevölkerung, die die angrenzenden Landstriche ohne Kontrolle besiedelte, beeinflussten Sprache und Brauchtum; der Katholizismus hatte ganz deutlich zwei Riten, den lateinischen und den griechisch-katholischen und war für die beiden slawischen Nationalitäten — die Polen und Ukrainer — ein wichtiges Unterscheidungsmerkmal, das sich auch auf die bereits im Misiones Geborenen übertrug; die übrigen Glaubensgemeinschaften — sowohl die nicht katholischen christlichen Bekenntnisse als auch die anderen Religionen — spielten zusammen genommen eine wichtige Rolle; die Sitten waren stark deutsch oder slawisch geprägt; das Bewußtsein der europäischen Herkunft wurde wachgehalten durch die Anwesenheit von Indianern (auch wenn diese immer seltener wurde) sowie durch die ständige Nähe des mestizischen Paraguay, und schließlich begann gegen Ende des untersuchten Zeitraums die Propaganda der Bundesregierung eine äußerst wichtige Rolle zu spielen. Sie wurde durch das immer häufiger zugängliche Radio und die Lokalpresse verbreitet und legte in der Ära Perón besonderen Nachdruck auf das Argentinertum als Leitwert im Leben eines jeden Bürgers.

Diese lange Liste von Einschränkungen zeigt, daß die regionale

Gemeinschaft der Misiones heterogener war als die Gemeinschaft insgesamt. Ihr Integrationsgrad war niedriger. Diese Heterogenität zeigt sich jedoch mehr in dem, was ethnisch war, als in dem, was staatlich oder politisch oder, noch allgemeiner, sozial war: denn das staatliche Zugehörigkeitsgefühl war sehr sichtbar und die Differenzierung in Klassen und Schichten war geringer als durchschnittlich im Land. Die Normen einheitlicher Verhaltensweisen innerhalb der Institution des Staates und die Normen des Patriotismus gewannen leichter Gestalt als eine einheitliche Hierarchie und die Inhalte nationaler Züge. Als die Regierung Peron 1953 die Provinz Misiones errichtete, hatten wir es eher mit dem Abschluß der Inkorporation dieses Gebiets in die politisch-soziale und staatliche Struktur zu tun; für das argentinische Ethnos im Misiones konnte das nur ein Anreiz, aber kein Abschluß sein. Denn letzten Endes gilt: *Integrar es argentinizar*.

(Übersetzt von Jürgen Hensel)